

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 13 (1937-1938)

Heft: 14

Artikel: Die Waffen unseres Infanteriebataillons = Le armi del nostro battaglione di fanteria = Les armes de notre bataillon d'infanterie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bestehen wollen, ihre Jugend systematisch zur Härte und zum Opferwillen, ja zur Todesverachtung erziehen. In dieser Beziehung ist das Buch von Pintschovius sehr aufschlußreich. Auch für die Schweiz ist es notwendig, daß wir der Frage der seelischen Widerstandskraft im modernen Kriege mehr Aufmerksamkeit schenken, als dies bis heute der Fall war. H. Z.



Leichte Truppen: Rekrutenschulen.

Kavallerie vom 25. April — 6. August, Aarau.

Artillerie:

vom 25. April — 23. Juli (F.Art.), Bière,
vom 25. April — 23. Juli (F.Art.), Frauenfeld,
vom 25. April — 23. Juli (F.Hb.), Klotten und Büllach,
vom 25. April — 23. Juli (Geb.Art.), Sitten,
vom 25. April — 23. Juli (Sch.Mot.Kan.), Thun,
vom 25. April — 23. Juli (Fest.Art.), Dailly,
vom 25. April — 23. Juli (Fest.Art.), Airolo,

Sanitätstruppe:

vom 25. April — 25. Juni, Basel,
vom 25. April — 25. Juni, Savatan.

Infanterie:

Offiziersschulen.

vom 11. April — 4. Juni, Bern,
vom 18. April — 11. Juni, Zürich.

Verpflegungstruppe:

vom 18. April — 18. Juni, Thun.

Schießschule

für franz. sprechende Oberleutnants v. 18. April — 7. Mai, Wallenstadt.

Leichte Truppen: Unteroffiziersschulen.

Radfahrer vom 25. April — 8. Mai, Winterthur,
Mot.L.Trp. vom 25. April — 8. Mai, Thun.

Artillerie:

Spezialkurs für Btrr.-Mechaniker vom 29. April — 14. Mai, Thun.

Genietruppe:

vom 4.—30. April (Geb.Sap. und Min.), Brugg und Mte Ceneri,
vom 4.—30. April (Pont.), Brugg,
vom 11. April — 7. Mai (F.Tg.Pi.), Brugg,
vom 11. April — 7. Mai (Geb.Tg.Pi.), Zug.

Sanitätstruppe:

Gefreitenschule vom 25. April — 21. Mai, Luzern.

1. Division.

Wiederholungskurse.

Mot.Ik.Kp. 21 vom 18. April — 7. Mai.

2. Division:

S.Bat. 2 vom 25. April — 14. Mai,
Inf.Rgt. 9 vom 25. April — 14. Mai,
Rdf.Kp. 22 vom 25. April — 14. Mai,
Mot.Mitr.Kp. 2 vom 25. April — 14. Mai,
Mot.Ik.Kp. 22 vom 18. April — 7. Mai,
Rdf.Kp. 23 vom 25. April — 14. Mai,
Mot.Mitr.Kp. 3 vom 25. April — 14. Mai.

4. Division:

Inf.Rgt. 11 vom 25. April — 14. Mai,
A.Abt. 4 vom 25. April — 14. Mai,
Drag.Schw. 28 vom 25. April — 14. Mai,
F.Art.Abt. 10 vom 29. April — 14. Mai,
F.Btrr. 34 vom 29. April — 14. Mai,
Art.Beob.Kp. 4 vom 29. April — 14. Mai,
Sap.Bat. 4 vom 25. April — 7. Mai,
Tg.Kp. 4 vom 25. April — 7. Mai.

5. Division:

Inf.Rgt. 24 vom 25. April — 14. Mai,
F.Art.Abt. 15 vom 29. April — 14. Mai,
Tg.Kp. 5 vom 25. April — 7. Mai.

9. Division:

Mot.Mitr.Kp. 9 vom 18. April — 7. Mai.

A.K.-Truppen:

Sch.Mot.Kan.Rgt. 13 vom 22. April — 7. Mai.

6. Division:

Inf.Rgt. 25 vom 25. April — 14. Mai,
F.Art.Abt. 16 vom 29. April — 14. Mai.

7. Division:

Geb.Füs.Bat. 77 vom 25. April — 14. Mai,
Füs.Bat. 78 vom 25. April — 14. Mai,
Rdf.Kp. 28 vom 25. April — 14. Mai,
Mot.Mitr.Kp. 8 vom 25. April — 14. Mai.

8. Division:

Geb.San.Abt. 8 vom 25. April — 7. Mai.

Geb.Br. 12:

Vpf.Kp. 12 vom 25. April — 7. Mai.

Armeetruppen:

Min.Kp. 1 vom 25. April — 7. Mai,
Geb.Tr.Kol. V/6 vom 25. April — 7. Mai.

Die Waffen unseres Infanteriebataillons

(Zu den Bildern auf Seite 228.)

Trotz Motorisierung und Mechanisierung der Armeen ist die Infanterie wie bisher die Hauptwaffe, der Kern der Heere geblieben, sie führt schlußendlich den entscheidenden Sturm in die feindliche Stellung durch oder wirft im Gegenstoß den Feind wiederum aus den eigenen Stellungen zurück; alle andern Waffen dienen ihr dabei nur als Unterstützung.

Ihre Organisation ist aber in erheblichem Maß abhängig von der Entwicklung der Waffentechnik und ihrer Auswirkungen auf die Grundsätze der taktischen Führung: noch 1914 kannte man in allen Armeen als Infanteristen nur den mit dem Gewehr ausgerüsteten Fußsoldaten; heute zählt aber infolge der vielen Neuerungen auf dem Gebiete der Waffentechnik nicht nur der Füsilier oder Schütze zur Infanterie, sondern auch der Lmg.-Schütze, der Mitrailleur sowohl wie der Kanonier zur Bedienung der Infanteriekanone oder des Mienenwerfers. Dementsprechend zählt das Infanteriebataillon auch nicht mehr 4 einheitliche Kompanien zu je 200 Gewehren, sondern die eben angeführte Spezialisierung hat ihre organisatorische Rückwirkung in der Aufstellung der Mitrailleurkompanie und der Stabskompanie mit den schweren Infanteriewaffen gefunden, die heute neben drei « reinen » Infanteriekompanien zu einem Bataillon gehören.

Die Füsiliere (Füs.).

Die kleinste rein infanteristische Gefechtsinheit ist die aus 12 Mann und einem Gruppenführer bestehende Schützenkompanie, die unter sich wiederum in zwei Schützentrupps, einen Leichten Maschinengewehrtrupp und einen Munitionstrupp zu je drei Mann zerfällt.

Außer dem ersten und zweiten Lmg.-Schützen tragen sämtliche Leute der Schützenkompanie den Karabiner, um mit wohlgezieltem Einzelfeuer aktiv in den Feuerkampf eingreifen zu können. Von den beiden Schützentrupps werden zudem Handgranaten für den Nahkampf mitgeführt. Im Gefecht ziehen sich die einzelnen Trupps, zur Vermeidung unnötiger Verluste durch feindliches Maschinengewehrfeuer, sowohl nach der Breite wie nach der Tiefe auseinander. Normalerweise soll zwischen den Leuten des gleichen Trupps ein Zwischenraum von 2—5 Schritten innegehalten werden und zwischen den einzelnen Trupps wiederum ein solcher von 20—50 Meter; die Staffeln nach der Tiefe kann je nach Lage und Gelände bis zu 100 Meter betragen. Durch diese großen Zwischenräume und Abstände wird der direkte Einfluß des Gruppenführers auf seine Leute sehr oft unmöglich sein, so daß heute der Infanterist ungleich mehr als früher zu selbständigem Handeln im Rahmen der seiner Gruppe gestellten Aufgabe befähigt sein muß.

Drei Schützengruppen bilden einen Infanterie-Gefechtszug unter dem Kommando eines Zugführers (Leutnant oder Oberleutnant); drei Gefechtszüge wiederum zusammen mit einem Kommandozug bilden die Füsilier- oder Schützenkompanie. (Bild 2.)

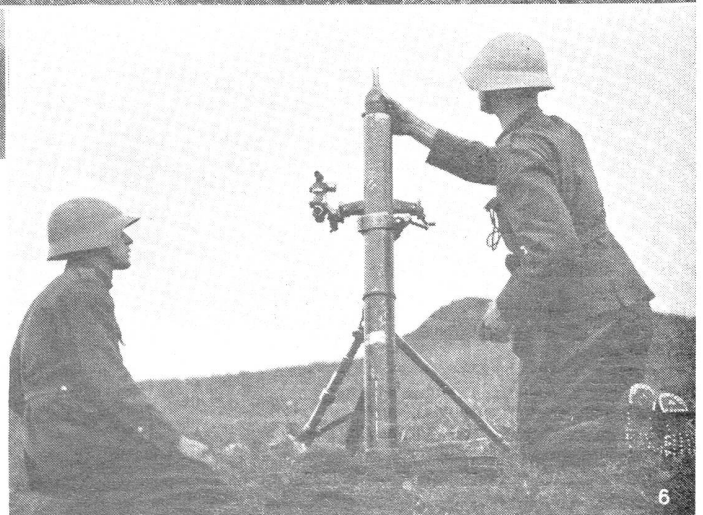
Die leichten Maschinengewehre (Lmg.).

Das *Leichte Maschinengewehr* ist die Hauptfeuerkraft der Schützenkompanie. Seine durchschnittliche praktische Feuergeschwindigkeit beträgt 90—150 Schuß pro Minute bei einer maximalen praktischen Schußweite von 1500 Meter. Seine volle Feuerwirkung entfaltet das Lmg. aber erst auf Entfernungen von 500 Meter an abwärts. In Anbetracht der immerhin beschränkten Anzahl der in der Feuerlinie zur Verfügung stehenden Patronen muß der Gruppenführer danach trachten, unter Ausnutzung der Geländedeckungen und des Feuerschutzes der schweren Maschinengewehre, sein Lmg. mindestens auf diese Distanz an den Gegner heranzubringen. Je näher er mit voller Munitionsausrüstung an den Gegner herankommt und je überraschender er das Feuer damit eröffnen kann, um so größeren Erfolg wird das Lmg. haben. Unter dem Schutze seines Feuers arbeiten sich die Schützenkompanien sprunghaft bis zur Sturmangangsstellung an den Gegner heran; während des Sturmes selbst hat der Lmg.-Schütze aus überhöhter Stellung oder durch Lücken hindurch mittels möglichst starkem Dauerfeuer den Gegner niederzuhalten und ihn so am Schießen zu verhindern, um den eigenen Kameraden den Einbruch in die feindliche Stellung möglichst zu erleichtern. (Bild Nr. 1.)

Durch die Truppenordnung 1936 werden die Kommandozüge der Füsilier- und Schützenkompanien mit je drei lafetierten leichten Maschinengewehren ausgerüstet, als Feuer-



**Die Waffen unseres Infanterie-
Bataillons**
**Les armes de notre bataillon
d'infanterie**
**Le armi del nostro battaglione
di fanteria**



- 1 Lmg. in Feuerstellung
Fm. en position de feu
M.L. in posizione di fuoco.
- 2 Schützenztrupp im Vorkriechen über offenes Gelände
Fusiliers rampant en terrain découvert
Nucleo fucilieri che striscia su terreno aperto
- 3 Schweres Maschinengewehr beim Stellungsbezug
Prise de position d'une mitrailleuse
M.P. alla presa di posizione
- 4 Schweres Maschinengewehr auf Lafette für Fliegerbeschuss
Mitrailleuse sur affût pour le tir contre avions
M.P. su sostegno per tiro antiaereo
- 5 Infanteriekanone beim Vorgehen durch kupiertes Gelände
Canon d'infanterie en marche dans un terrain accidenté
Cannone di fanteria che avanza su terreno irregolare
- 6 Minenwerfer beim Abschuss
Lance-mine au départ du coup
Lanciamine al momento della partenza del colpo

Phot. K. Egli, Zürich

staffel für den Kompaniekommandanten. Die leichte Dreifußlafette verleiht dem Lmg. die gleichen Präzisions- und Führungsmöglichkeiten, wie sie beim schweren Mg. vorhanden und wie sie für das Ueberschießen eigener Truppen auf größere Entfernungen notwendig sind. Mittels dieser Feuerstaffel ist der Kompaniekommandant nun in der Lage, das Vorgehen seiner drei Gefechtszüge von rückwärts her wirkungsvoll zu unterstützen und den jeweils in Bewegung befindlichen Gruppen kräftigen Feuerschutz zu gewähren. Durch die Dreifußlafette wird schließlich noch der Fliegerbeschuß mit dem Lmg. ermöglicht. Durch die Vermehrung der Lmg. in der Kompanie von 8 auf 12 Stück konnte nicht nur eine notwendig gewordene Bestandesverminderung um 20 Mann gegenüber bisher ausgeglichen, sondern die Feuerkraft der neuen Kp. um ein Beträchtliches gesteigert werden. (Umschlagbild.)

Die schweren Maschinengewehre (Mg.)

Der Weltkrieg hatte schon in seinen ersten Monaten den Wert und die Bedeutung der schweren Maschinengewehre so einwandfrei vordemonstriert, daß man in der Schweiz schon im Frühling 1915 an die Vermehrung der Mg. bei der Infanterie herantrat. Zuerst wurde pro Infanterieregiment eine Regimentsmitrailleurkompanie aufgestellt, aus welcher dann später die jetzigen Mitrailleurkompanien der Bataillone hervorgingen. Nach der Truppenordnung 1936 erhält jede Mitrailleurkompanie 3 Kampfszüge zu 4 Maschinengewehren; dazu tritt noch ein für die Flieger-Nahabwehr besonders ausgerüsteter Fliegerabwehrzug, so daß der Bataillonskommandant inskünftig über 16 schwere Maschinengewehre verfügen wird. Da ein schweres Mg. die Feuerkraft von 100 Gewehren besitzt, so konnte auch hier die Gefechtskraft der Bataillone gegenüber früher um ein Mehrfaches gesteigert werden, trotzdem effektiv weniger Mannschaft in der Feuerlinie liegt. Die Feuergeschwindigkeit des Mg. beträgt praktisch 250 Schuß pro Minute; Wasserkühlung und Patronenzufuhr mittels Gurte ermöglichen langes Dauerfeuer; die praktisch wirksame Schußdistanz kann durch Verwendung eines Richtaufsatzes bis auf 4000 Meter gesteigert werden. (Bild Nr. 3 und 4.)

Die Infanteriekanonen (Ik.).

Ebenfalls während des Weltkrieges tauchten die Infanterie-Begleitgeschütze auf, mit welchen besonders lästige feindliche Maschinengewehre schon auf Entfernungen von über 4000 Meter niedergekämpft werden konnten, ohne daß hierzu die eigentliche Artillerie in Anspruch genommen werden mußte. Zur Bekämpfung der raschen Tanks und Panzerwagen ist ein Geschütz mit großer Feuergeschwindigkeit notwendig, das sich zudem innerhalb eines großen Schwenkbereiches in kürzester Zeit richten läßt. Die neu aufgestellten Stabskompanien unserer Infanteriebataillone sind mit je zwei 4,7-cm-Infanteriekanonen ausgerüstet, die im Pferdezug der Truppen folgen oder je nach taktischer Lage schon der Vorhut zugeteilt sind. Im schwierigen Gelände kann das rund 300 kg wiegende Geschütz in drei Lasten zerlegt auf Saumtieren gebastet werden. Bei einer praktischen maximalen Feuergeschwindigkeit von 12—15 Schuß pro Minute können Ziele bis auf 5 km Distanz dank der außerordentlichen Präzision der Waffe in kürzester Zeit niedergekämpft werden; für die Bekämpfung von Tanks wird eine Panzergranate verwendet, die auf eine Entfernung von 1000 Meter noch Panzerungen von 30 mm durchschlägt. (Bild Nr. 5.)

Die Minenwerfer (Mw.).

Den Stabskompanien der Infanteriebataillone sind als weitere schwere Infanteriewaffen zwei Minenwerferzüge zu je zwei 8,1-cm-Minenwerfern eingegliedert. Die Minenwerfer sind ausgesprochene Steilfeuergeschütze; sie werden überall da eingesetzt werden, wo die übrigen Infanteriewaffen mit ihren gestreckten Geschoßbahnen nicht genügen, der Einsatz der Artillerie aber noch nicht notwendig ist und auch zu viel Zeit erfordern würde: also zur Niederkämpfung eines unter Dekung oder in Schützengräben liegenden Gegners. Die Waffe besteht aus drei Teilen zu je 20 kg: dem Rohr, der Zweieinlafette und der Grundplatte; verschossen werden entweder Wurfgranaten von 3,3 kg Gewicht gegen lebendige Ziele, wie Mg.-Nester, oder Wurfminen von 6,6 kg Gewicht zur Zerstörung fester Objekte. Die Höchstschußweite der Minenwerfer (Mw.) beträgt 3000 Meter, die größte Feuergeschwindigkeit bis zu 20 Schuß pro Minute. (Bild Nr. 6.)

Le armi del nostro battaglione di fanteria

(Vedi la relativa pagina di fotografie.)

A malgrado della motorizzazione e della meccanizzazione delle armate la fanteria resta come prima l'arma principale,

il nerbo dell'esercito. Perchè è lei che sferra l'attacco decisivo alle linee avversarie o che, nel contrattacco, ricaccia il nemico dalle nostre posizioni. Tutte le altre armi in questi momenti decisivi hanno solo il compito di appoggiare la sua azione.

L'organizzazione della fanteria dipende in modo rilevante dallo sviluppo della tecnica degli armamenti e dei suoi effetti sui principi fondamentali della condotta tattica. Ancora nel 1914, in tutte le armate, fante era solo il soldato a piede munito di un fucile; oggi però, in seguito alle molte innovazioni nel campo dell'armamento, non appartengono più alla fanteria solo il fuciliere ed il carabiniere, ma bensì anche il fuciliere-mitragliere, il mitragliere come pure il cannoniere che serve il cannoncino di fanteria o di lanciamine. Conformemente a ciò, il battaglione di fanteria non è più composto da quattro compagnie di 200 fucili; le specializzazioni sopraindicate hanno condotto alla creazione della compagnia mitragliere e della compagnia di stato maggiore con le armi pesanti di fanteria che, accanto alle tre compagnie «pure» di fanteria, formano il battaglione.

I fucilieri (fuc.).

La più piccola unità di combattimento di fanteria è l'attuale gruppo di combattimento, composto di 12 uomini e del capogruppo. Il gruppo si divide a sua volta in due nuclei fucilieri, un nucleo ML. ed un nucleo portamunizione, di 3 uomini ciascuno. Eccezion fatta per il primo e secondo tiratore ML., tutti gli uomini del gruppo portano il moschetto, per poter intervenire attivamente nella lotta di fuoco con il loro preciso tiro individuale. I due nuclei fucilieri sono pure muniti di granate a mano per la lotta ravvicinata. Nel combattimento, allo scopo di rendere meno micidiale il fuoco automatico nemico, il gruppo si spiega in larghezza ed in profondità. Normalmente si osserva fra uomini dello stesso nucleo una distanza di 2—5 passi e fra i singoli nuclei una distanza di 20 a 30 metri. Lo scaglionamento in profondità può, a seconda della situazione e del terreno, comportare fino a 100 metri. A causa di questo ampio spiegamento, il capogruppo non può sempre esercitare sui suoi uomini un'influenza diretta ed il singolo fante deve, nel quadro del compito affidato al suo gruppo, essere capace di agire per conto suo molto più di quanto non era il caso prima. Tre gruppi di combattimento formano una sezione di combattimento di fanteria, al comando di un caposezione (tenente e primo tenente); tre sezioni di combattimento assieme ad una sezione di comando e di fuoco formano la compagnia fucilieri o carabinieri. (Vedi foto 2.)

Le mitragliatrici leggere (ML.).

La *mitragliatrice leggera* è la principale forza di fuoco del gruppo fucilieri. La sua velocità media di tiro è praticamente di 90—150 colpi al minuto e la distanza pratica di tiro di 1500 metri. La sua piena efficacia di fuoco è però sviluppata dai 500 metri in giù. In considerazione del numero limitato di cartucce che sono a sua disposizione, il capogruppo dovrà sforzarsi, con lo sfruttamento del terreno e sotto la protezione di fuoco delle mit., di portare la sua ML. almeno fino a questa distanza dal nemico. Quanto più egli potrà avvicinarsi al nemico con la dotazione intatta in munizione e quanto più egli potrà aprire il fuoco di sorpresa, tanto più la sua ML. sarà efficace. Sotto la protezione del suo fuoco i nuclei fucilieri si portano a piccoli sbalzi fino alla posizione di partenza per l'assalto. Durante l'assalto stesso il tiratore ML. dovrà con un fuoco continuo, da una posizione elevata o attraverso dei vuoti, costringere al coperto il nemico ed impedirlo nel tiro, così da facilitare il più possibile l'entrata dei propri camerati nelle posizioni avversarie. (Foto N° 1.)

In seguito alla nuova organizzazione 1936 le sezioni di comando delle compagnie fucilieri e carabinieri vengono dotate di tre mitragliatrici leggere su treppiede quale forza di fuoco a disposizione diretta del comandante di compagnia. Il leggero affusto conferisce alla ML. la precisione e la sicurezza che sono proprie della mit. e che sono necessarie per il tiro a grande distanza sopra le proprie truppe. Mediante questa sezione di fuoco, il comandante di compagnia è in grado di sostenere con efficacia dal dietro l'avanzata delle sue tre sezioni di combattimento e di garantire un forte sostegno di fuoco ai gruppi che alternativamente si trovano in movimento. Inoltre l'affusto permette l'utilizzazione della ML. per la difesa contro aerei. Mediante l'aumento da 8 a 12 della dotazione della nuova compagnia in ML., non solo si poté compensare una diminuzione di 20 uomini in confronto al precedente effettivo della compagnia, ma si riuscì ad aumentare in un modo rilevante la sua forza di fuoco. (Fotografia di copertina.)

Le mitragliatrici pesanti (Mit.).

La guerra mondiale ha dimostrato fin dai suoi primi mesi in un modo tanto categorico l'importanza e l'efficacia delle mitragliatrici pesanti, che già nella primavera del 1935 si pensò in Svizzera ad aumentare il numero delle mit. di fanteria. Dapprima si stabilì una compagnia di mitraglieri per ogni reggimento di fanteria, alla quale successe poi l'attuale compagnia mitraglieri di battaglione. In seguito alla nuova organizzazione 1936, ogni compagnia mitraglieri composta di tre sezioni di combattimento a 4 mit. In più una sezione specialmente equipaggiata per la difesa antiaerea a bassa quota, cosicché il comandante di battaglione potrà d'ora innanzi disporre di 16 mit. Siccome una mit. possiede la forza di fuoco di 100 fucili, la forza di combattimento del battaglione poté pure essere accresciuta di molto a malgrado della riduzione dell'effettivo uomini. La velocità di fuoco della mit. è praticamente di 250 colpi al minuto. Il raffreddamento ad acqua e la ricarica a mezzo di nastri di munizione rendono possibile un fuoco prolungato. La effettiva distanza pratica di tiro può, mediante il canocchiale di mira, essere portata fino a 4000 metri. (Foto 3 e 4.)

I cannoni di fanteria (can.fan.).

Pure durante la gran guerra apparirono i pezzi di accompagnamento di fanteria, con i quali si potevano distruggere anche a delle distanze superiori ai 4000 metri dei nidi mitragliatrici nemici specialmente molesti e ciò senza dover ricorrere alla vera artiglieria. Per combattere i veloci tanks e carri blindati è necessario un pezzo che possieda una grande velocità di tiro, si possa puntare rapidamente ed abbia un vasto campo di tiro. Le nuove compagnie di stato maggiore dei nostri battaglioni di fanteria sono dotate di due cannoni di fanteria da 4,7 cm, a trazione animale. Possono seguire la truppa con il convoglio o, se la situazione tattica lo richiede, essere attribuiti all'avanguardia. In terreni difficili il pezzo, che pesa circa 300 kg, può essere smontato in tre parti e somigliato. Con una velocità pratica di tiro di 12-15 colpi al minuto, si possono, grazie alla straordinaria precisione dell'arma, distruggere in poco tempo degli obiettivi situati fino a 5 km di distanza. Per combattere i tanks si usa una granata perforante che ad una distanza di 1000 metri può ancora trapassare una corazzatura di 30 mm. (Foto N° 5.)

I lanciamine (lm.).

Alla compagnia di stato maggiore sono pure attribuite, quali ulteriori armi pesanti di fanteria, 2 sezioni a due lanciamine di 8,1 cm. I lanciamine sono armi tipiche a tiro indiretto e vengono utilizzati là dove non bastano le altre armi di fanteria con la loro traiettoria tesa ma dove l'impiego dell'artiglieria non è ancora ritenuto necessario o richiedesse troppo tempo. Ciò per colpire il nemico nelle coperture e nelle trincee. L'arma è composta di tre parti di ciascuna 20 kg. Il tubo, l'affusto bipiede e la piastra di base. Vengono tirate granate di lancio del peso di 3,3 kg contro bersagli vivi come nidi mitragliatrici o mine di lancio del peso di 6,6 kg per ottenere effetti di distruzione. La distanza massima di tiro del lanciamine è di 3000 metri, la massima velocità di fuoco di 20 colpi al minuto. (Foto N° 6.)

Les armes de notre bataillon d'infanterie

(Voir les illustrations sur la page 228.)

Malgré la motorisation et la mécanisation de l'armée, l'infanterie en est restée l'élite et l'arme principale, car c'est elle qui en fin de compte conduit l'attaque décisive dans la position ennemie ou contr'attaque pour obliger l'ennemi à retourner dans ses positions; toutes les autres armes ne combattant dans ces actions qu'à titre d'appui et de protection.

Son organisation est dépendante en grande partie du développement de la technique des armes et de son action sur les principes de la tactique; en 1914, toutes les armées n'avaient encore en fait d'infanterie que les fantassins armés du seul fusil; aujourd'hui, grâce aux nouveautés créées dans le domaine de la technique des armes, on trouve dans l'infanterie non seulement le fusilier ou le carabinier, mais encore le soldat Fm., le mitrailleur et même le canonnier auquel est confié le soin de servir le canon d'infanterie ou le lance-mine.

De ce fait, le bataillon d'infanterie ne comprend plus 4 compagnies (unités) de 200 fusils chacune, mais l'introduction des nouvelles spécialités a nécessité l'organisation de la compagnie de mitrailleurs et de la compagnie d'état-major à laquelle sont rattachées les armes lourdes, qui toutes deux appartiennent aujourd'hui au bataillon à côté de trois compagnies « pures » d'infanterie.

Les fusiliers (Fus.).

La plus petite unité d'infanterie de combat est le groupe de fusiliers, constitué de 12 hommes et un chef de groupe, qui se décompose en 2 équipes fusiliers, une équipe Fm. et une équipe pourvoyeurs comprenant chacune 3 hommes. A part le premier et le second soldat Fm, tous les hommes du groupe fusiliers portent le mousqueton afin d'être à même de participer activement au combat par des tirs individuels bien ajustés. En vue du combat rapproché, les deux équipes fusiliers sont munies de grenades à main. Dans le combat, les différentes équipes s'étalent dans le terrain aussi bien en largeur qu'en profondeur, ceci dans le but d'éviter des pertes inutiles dûes au feu des mitrailleuses ennemies. Normalement une distance de 2 à 5 pas doit être observée entre les hommes d'une même équipe et de 20 à 50 mètres entre les différentes équipes; l'échelonnement en profondeur peut être de l'ordre de 100 m suivant la situation et le terrain. Par suite de ces grands intervalles et distances, l'influence directe du chef de groupe sur ses hommes est souvent impossible, ce qui exige du fantassin, aujourd'hui beaucoup plus qu'avant, qu'il soit capable de remplir de lui-même, dans le cadre de son groupe, les tâches qui lui incombent. Trois groupes fusiliers forment une section de combat d'infanterie sous le commandement d'un chef de section (lieutenant ou 1^{er} lieutenant); 3 sections de combat constituent à leur tour, avec une section de commandement, la compagnie de fusiliers au carabiniers. (Cliché 2.)

Les fusils-mitrailleurs (Fm.).

Le fusil-mitrailleur est la source de feu principale du groupe fusiliers. Sa rapidité de tir pratique moyenne est de l'ordre de 90 à 150 coups par minute pour une distance de tir maximale pratique de 1500 mètres. Il n'obtient sa pleine efficacité de feu qu'à partir de distances de 500 m et plus. Etant donné le nombre toujours limité des cartouches à disposition dans la ligne de feu, le chef de groupe doit aspirer d'après cela à amener, en profitant des couverts du terrain et de la protection des mitrailleuses, son Fm. au moins à cette distance de l'ennemi. Plus il peut s'approcher de l'ennemi avec sa dotation complète de munition et de ce fait ouvrir le feu par surprise, plus sera grand le succès du Fm. Sous la protection de son feu, les groupes fusiliers s'approchent de l'ennemi par bonds jusqu'à la base d'assaut; pendant l'assaut lui-même, le soldat-Fm. doit, de sa position surélevée ou par une brèche, retenir l'ennemi par un feu prolongé aussi nourri que possible et l'empêcher de tirer, de manière à faciliter à ses propres camarades l'accès de la position ennemie. (Cliché 1.)

Par l'organisation des troupes 1936, les sections de commandement des compagnies de fusiliers et de carabiniers sont équipées chacune, comme échelon de feu à disposition des commandants de compagnie, de trois fusils-mitrailleurs sur affût. L'affût léger à trois pieds prête au Fm. la même précision et les mêmes possibilités de conduite, telles qu'on les a à la mitrailleuse et telles qu'elles sont nécessaires pour le tir à grande distance par-dessus ses propres troupes. Au moyen de cet échelon de feu, le commandant de compagnie a la possibilité de protéger efficacement de l'arrière l'avance de ses trois sections de combat et partant, d'assurer aux groupes en mouvement une protection de feu puissante. L'affût à trois pieds permet encore au Fm. le tir contre avions. L'augmentation des Fm. dans la compagnie, du nombre de 8 à 12 pièces, n'a pas seulement compensé une diminution d'effectif de 20 hommes qui s'avérait nécessaire, mais encore a-t-elle considérablement renforcé la puissance de feu de la nouvelle compagnie.

Les mitrailleuses (Mitr.).

Déjà dans ses premiers mois, la guerre mondiale avait démontré la valeur et l'importance des mitrailleuses, si bien qu'au printemps 1915, la Suisse dota son infanterie d'un plus grand nombre de mitrailleuses. Tout d'abord furent formées, à raison d'une par régiment d'infanterie, des compagnies de mitrailleurs de régiment, desquelles sortirent plus tard les compagnies mitrailleurs actuelles des bataillons. Selon l'organisation des troupes 1936, chaque compagnie mitrailleurs dispose de 3 sections de combat à 4 mitrailleuses; à cela vient s'ajouter encore une section de défense contre avions spécialement équipée pour la défense contre avions rapprochée, si bien que le commandant de bataillon dispose de 16 mitrailleuses. Etant donné qu'une mitrailleuse possède une puissance de feu de 100 fusils, on peut dire que la force de combat du bataillon a été multipliée bien qu'effectivement ce dernier puisse compter sur moins d'hommes qu'auparavant dans la ligne de feu. La rapidité de tir de la mitr. est de l'ordre de 250 coups par minute; le refroidissement à eau et l'arrivée des cartouches par bandes rend possible une longue durée de feu; la distance de tir pratique efficace peut être portée jusqu'à 4000 mètres par l'emploi d'une hausse de pointage. (Clichés 3 et 4.)

Les canons d'infanterie (Ik.).

Egalement pendant la guerre mondiale, naquirent les pièces d'accompagnement d'infanterie, avec lesquelles notamment furent combattues les mitrailleuses importunes jusqu'à une distance de plus de 4000 mètres, sans que l'artillerie ait à entrer en action. Pour combattre les tanks rapides et les chars blindés, une pièce à grande rapidité de tir est nécessaire, et encore doit-elle être susceptible de se mouvoir dans tous les sens en un temps très court. Les compagnies d'état-major, nouvellement créées, de nos bataillons d'infanterie sont équipées chacune de 2 canons d'infanterie 4,7 cm qui, tirés par des chevaux, suivent la troupe ou, selon la situation tactique, sont déjà attribués à l'avant-garde. Dans les terrains difficiles, le canon d'un poids de 300 kg environ peut être démonté en trois charges et bâti sur des bêtes de somme. Grâce à l'extraordinaire précision de cette arme et par une vitesse de tir maximale pratique de 12 à 15 coups par minute, des buts peuvent être atteints très rapidement jusqu'à une distance de 5 km; pour combattre les tanks on utilise un obus de rupture qui est capable, jusqu'à une distance de 1000 m, de traverser des blindages de 30 mm. (Cliché 5.)

Les lance-mines (Lm.).

Les compagnies d'état-major des bataillons d'infanterie possèdent encore chacune, comme armes lourdes d'infanterie, deux sections de lance-mine à chacune deux lance-mines de 8,1 cm. Les lance-mines sont d'excellentes pièces à tir courbe; elles sont utilisées partout où les autres armes d'infanterie à trajectoires tendues ne peuvent suffire et que la mise en action de l'artillerie n'est pas jugée nécessaire et que d'autre part, cela prendrait trop de temps. Les lance-mines seront par conséquent employés pour détruire un ennemi à couvert ou terré dans des tranchées. L'arme se décompose en trois parties de 20 kg chacune: le tube, l'affût à deux montants et la plaque de base; contre des buts vivants tels que des nids de mitrailleuses, on tirera des obus d'un poids de 3,3 kg et des mines de 6,6 kg pour la destruction d'objectifs fixes. La plus grande distance de tir du lance-mine est de 3000 mètres et la plus grande rapidité de tir de 20 coups par minute. (Cliché 6.)

Le ski et l'armée

En présence de la formidable course aux armements que l'on doit constater actuellement chez les grandes puissances européennes et le grave danger d'un nouveau conflit général qui menace le monde, notre petite Suisse se trouve dans l'obligation de faire tout son devoir pour assurer sa stricte neutralité en cas d'un nouveau conflit européen. Le magnifique succès de l'emprunt national pour la défense du pays, la réorganisation de notre armée, avec prolongement de l'école de recrues, les mesures pratiques pour la sauvegarde de nos frontières, ainsi que les grands efforts faits dans le domaine de l'armement et de l'équipement de nos milices, sont autant de preuves manifestes de la volonté absolue de la Suisse de ne pas servir de territoire aux belligérants, quels qu'ils soient.

L'instruction spéciale de nos troupes pour le service en montagne pendant l'hiver est un facteur très important dans l'ensemble de notre défense nationale. Nos montagnes forment des fortifications naturelles de notre pays, sur trois fronts. D'autre part, la dernière guerre a montré que les hostilités continuaient dans les régions montagneuses même pendant les hivers les plus rigoureux. Or, nos troupes ne pourront lutter efficacement contre un ennemi cherchant à forcer les passages en haute montagne que si elles y auront été préparées spécialement, par un entraînement sur le terrain et à ski. Tous les Etats voisins, depuis la guerre mondiale, vouent toute leur attention à la formation de leurs troupes par un service alpin pendant l'hiver et cela intensivement, chacun selon sa conception particulière. Comment la Suisse doit-elle procéder, étant donné son armée de milices et en tenant compte de diverses autres circonstances? On a proposé à plusieurs reprises de faire des

cours de répétition par compagnies et bataillons, en montagne, pendant l'hiver, afin de pouvoir utiliser ces troupes en tout premier lieu, pour la défense de nos fortifications naturelles, en cas d'alerte. Or, nous estimons qu'en donnant suite à de telles propositions, nous ferions totalement fausse route. La simple réflexion doit nous y faire renoncer, parce que, dans une compagnie de deux cents hommes, au moins une centaine sont actuellement des skieurs très médiocres. En admettant que l'on adopte le système proposé, tous les hommes en entrant au service, recevraient pendant huit jours une instruction rudimentaire et hâtive pour la pratique du ski. Tous apprendraient quelque chose, même les débutants, mais jamais on n'en ferait en si peu de temps une troupe capable de manœuvrer utilement à ski dans la haute montagne.

Ce que nous devons faire avant tout, en temps de paix, c'est de former des troupes légères pour la manœuvre en haute montagne, dans n'importe quelles conditions climatiques.

La réorganisation de notre armée a déjà prévu l'emploi de troupes légères à des époques et dans des régions où celles-ci peuvent progresser rapidement, tout aussi bien que des cavaliers, des cyclistes ou automobilistes, pour occuper telle ou telle position importante. Mais ces troupes-là n'entrent pas en ligne de compte lorsqu'il s'agit d'occuper sans délai des points stratégiques en haute montagne, en hiver surtout. Le rôle des ces formations légères à utiliser à la première heure, lors d'une menace d'invasion, sera précisément celui de se poster rapidement, au moment voulu, sur les cols et passages, d'y surveiller l'ennemi et d'établir les liaisons nécessaires.

En cas d'hostilités déclarées, chaque compagnie, chaque bataillon doit pouvoir disposer de formations alpines bien entraînées pour le service de frontière en haute montagne, prêtes à la première alerte sérieuse. Les commandants de bataillon et d'unités reconnaîtront certainement une telle nécessité et s'efforceront sans aucun doute de créer ces formations spéciales, composées d'hommes entraînés et qui, par leurs aptitudes en montagne, assureront une première sécurité.

Pour préparer ces troupes légères, le D.M.F. s'est déjà placé sur la bonne voie, en créant les

Cours de répétition d'hiver par détachements

dans lesquels, chaque année, un nombre déterminé d'hommes qualifiés, puis dans chaque unité, reçoivent une instruction spéciale comme skieurs militaires alpins. Ces cours prévoient 2 officiers par bataillon, puis un sous-officier et cinq soldats par compagnie. Ce nombre peut paraître petit, mais après cinq ans chaque compagnie disposera de 2 officiers formés, de 10 sous-officiers et de 25 soldats. Après douze ans — durée de ce service spécial — on disposera d'un détachement régulier comprenant au moins 4 officiers, 12 sous-officiers et 60 soldats, soit une troupe capable d'affronter les tâches les plus difficiles. Déjà maintenant, les cours d'hiver exigent des participants beaucoup de connaissances techniques du ski et des capacités physiques solides. En un mot, des hommes dont on peut être sûr en n'importe quelles circonstances. On peut se rendre compte de la nécessité de telles exigences par le fait qu'au troisième jour des derniers cours d'hiver en montagne, dans la brig. 18, composée d'hommes spécialement choisis par le commandant, dix ont dû être renvoyés à la maison pour capacités insuffisantes, en tant que skieurs. Ces dix hommes ont dû s'astreindre aux cours ordinaires d'hiver, l'automne suivant.